

A r b e i t s h i l f e n



DOKUMENTATION

Das neue Leben
Auferstehung



Katholisches Filmwerk

Das neue Leben

(aus der Reihe Feierabend)

12 Min., Dokumentation

Österreich 1999

Produktion: Interspot Film GesmbH im Auftrag des ORF

Kamera: Robert Neumüller, Thomas Weber

Schnitt: Michael Schubert

Sprecher: Josef Peter Glanz

Redaktion: Bettina Schimak, Gerhard Klein

Buch und Regie: Jos Rosenthal

unter Mitwirkung von Prof. Dr. Hans Küng, Tübingen

Kurzcharakteristik

Was ist der Kern der Osterbotschaft? Wie kamen die Jünger zu ihrem Glauben an den Auferstandenen? Was erwartet uns nach dem Tode? Der bekannte Theologe Hans Küng geht in drei Kurzstatements dem zentralen Geheimnis des christlichen Glaubens nach: dass Christus von den Toten auferweckt wurde und wir mit ihm an diesem neuen Leben teilhaben.

Einsatzmöglichkeiten

Schulischer Einsatz

Aufgrund der Vielschichtigkeit des Themas ist hauptsächlich an einen Einsatz in der gymnasialen Oberstufe (Jahrgangsstufe 12 und 13) zu denken, vor allem in den Grund- und Leistungskursen Religion.

Der Film eignet sich hervorragend zum Lehrplanthema **Jesus Christus** bzw. den darin enthaltenen Einzelthemen. Ziele dieser Lehrplaneinheit sind u. a.:

- Die Vielfalt der Bilder, Vorstellungen, Titel und Meinungen zu Jesus von Nazaret wahrzunehmen.
- Den Unterschied und den Zusammenhang zwischen dem historischen (vorösterlichen) Jesus und dem verkündigten (nachösterlichen) Christus zu kennen und anzudeuten.
- Den Glauben an die Heilsbedeutung von Inkarnation, Leben, Tod und Auferstehung Christi als Fundament, Kern und Herausforderung für jeden Christen verstehen und sich damit auseinandersetzen.

Zum Film passende thematische Aspekte lassen sich wie folgt beschreiben:

- Der historische Jesus: Grundzüge seines Gottesglaubens, seines messianischen Auftretens in Israel, seiner Verkündigung des Gottesreiches im Kontext des zeitgenössischen Judentums.
- Der „Christus des Glaubens“: Grundformen der urchristlichen Interpretation Jesu aufgrund seiner Auferweckung von den Toten; neutestamentliche Kurzformeln des Glaubens an Jesus als den auferweckten Messias Gottes und den Herrn der Menschen (christologische Hoheitstitel).
- Die vielgestaltige Interpretation des Lebens Jesu im Licht des Auferstehungsglaubens: Einheit und Differenz der Evangelien.

Der kunstgeschichtlich orientierte Zugang, wie er im Film – vor allem auf der visuellen Ebene – vorwiegend anhand des Isenheimer Altars von Matthias Grünewald erläutert wird, legt auch eine Einsatzmöglichkeit beim Einzelthema „Jesus- und Christusbilder in Literatur, Film und Kunst“ nahe.

Wie schon beschrieben bietet der Film bzw. die darin enthaltenen Aussagen von Hans Küng quasi eine komprimierte Essenz des christlichen Osterglaubens in einer biblischen und systematischen (fundamentaltheologischen und dogmatischen) Dimension. Daher kann der Film gut am Ende einer Lehrplaneinheit stehen und deren Schritte quasi noch einmal zusammenfassen. Je nach dem Reflexionsvermögen der Schüler kann er aber auch als Einstieg in die Lehrplaneinheit dienen; seine Statements (Was ist die Osterbotschaft? – Wie entstand der Glaube an den Auferstandenen? – Was kommt nach dem Tode?) können dem Unterricht eine Struktur vorgeben.

Sollte **Ostern** ein Thema im Religionsunterricht der Jahrgangsstufen 11–13 sein, findet der Film selbstverständlich auch hier seinen Platz. Es ist aber darauf zu achten, dass die Komplexität des Films die Schüler nicht überfordert.

Außerschulische Einsatzmöglichkeiten

Im Prinzip gilt hier das schon für den Schulunterricht Gesagte: die Zielgruppe sollte die Bereitschaft mitbringen, sich auch mit komplexen theologischen Gedanken auseinandersetzen zu können. Zudem erfordert der Film eine intensive Vorbereitung seitens des Einsetzenden mit einer aussagekräftigen Auswahl

an Begleittexten, künstlerischen Auferstehungsdarstellungen etc. Im Bereich der Texte kann natürlich auf die im Film angesprochenen Stellen in der Bibel zurückgegriffen werden, schwieriger gestaltet sich die Zusammenstellung der entsprechenden theologischen bzw. literarischen Texte. Eine kleine Auswahl findet sich am Ende dieser Arbeitshilfe.

Stimmen diese Voraussetzungen, dann stößt man durch die Arbeit mit dem Film schnell zu den Kernthemen des Christentums vor, die gerade heute in der Auseinandersetzung über den Stellenwert der Kirche in unserer Gesellschaft immer mehr Relevanz haben. Einsatzorte des Films dürften vor allem *theologische Kurse, Glaubensgesprächskreise* und *Fortbildungstagungen für Hauptamtliche und theologisch Interessierte* sein.

Der Film lädt weniger dazu ein, sich auf einer emotionalen Erfahrungsebene treffen zu lassen; seine Stärke liegt darin, eben jene zentrale Wirklichkeit, die Ausgang und Ziel unserer Verkündigung ist, in komprimierter Weise theologisch zur Sprache zu bringen. Die Nachbereitung des Films dürfte daher eher einen wissenschaftlich-inhaltlichen denn einen erfahrungsorientierten Zugang erfordern.

Inhalt

Bilder von Raupen und ihrer Verwandlung in Schmetterlinge bilden den formalen und inhaltlichen Rahmen für die vorliegende Dokumentation. Dieser Vorgang der Metamorphose, die Verwandlung vom Stadium der gefräßigen Raupe über das der Puppe und schließlich in die völlig andere Erscheinungsform des Schmetterlings, wird dem Film als erklärendes Bild für die komplexen Zusammenhänge von Auferstehung und Ostern vorangestellt.

Durch Aufnahmen verschiedener künstlerischer Christusbildungen wird deutlich, dass unsere Vorstellungen vom Leben Jesu stark von der Kunst beeinflusst sind. Besonders die Verkündigung an Maria, die Geburt Jesu, die Epiphanie und die Passion waren bevorzugte Motive in der Kunstgeschichte. Die dramatischen Ereignisse von Karwoche und Ostern, also die Berichte vom Leiden und der Auferstehung Jesu, haben die Phantasie der Künstler beflügelt, ebenso Berichte von Begegnungen mit dem Auferstandenen (Maria Magdalena, Emmaus). Kunstgeschichtlich ist anzumerken, dass Darstellungen eines in Siegerpose aus dem Grab steigenden, fahnen-schwin-

genden Jesus relativ jung sind, etwa um das 12. Jahrhundert, der Zeit der Kreuzfahrer, entstanden.

Ursprünglich wurde die Passion in der Malerei nur angedeutet, seit der Hochgotik ist sie jedoch auch in der Darstellung beherrschendes Thema. Jesus wurde als Schmerzensmann gezeigt, der einen grauenvollen Tod erlitt. Thema der darstellenden Kunst war aber auch, dass er in diesem Tod nicht verblieb.

Es folgt eine Überleitung zu Bildmotiven aus dem Isenheimer Flügelaltar in Colmar (Unterlindenmuseum). Der Isenheimer Altar wurde von Matthias Grünewald (um 1470/80 bis nach 1529) ungefähr in der Zeit von 1510 bis 1515 gemalt.

Auf den Karfreitag folgte der Ostermorgen mit dem leeren Grab. Hier setzt das erste Statement von Hans Küng an.

Der Kern der Osterbotschaft

Was sagt das Bild vom leeren Grab aus, wie es der Maler Matthias Grünewald im Isenheimer Altar zeigt? Aus sich heraus noch gar nichts, Tendenzgerüchte machten schon in der Zeit nach dem Tod Jesu die Runde. Von Diebstahl, Verwechslung und Betrug der Jünger war die Rede. Das Bild vom leeren Grab sagt nur aus: Er ist nicht hier.

Die ursprüngliche Botschaft, wie sie von Paulus im Korintherbrief, also etwa 25 Jahre nach Jesu Tod, niedergeschrieben wird, erwähnt nur Zeugen und Begegnungen mit dem Auferstandenen. Das leere Grab oder auch die Wächter, die im Matthäusevangelium erwähnt werden, sind Ausschmückungen der Botschaft von der Auferweckung Jesu, in den Evangelien wie später in den künstlerischen Darstellungen. Die eigentliche Osterbotschaft lautet: Er ist auferweckt, er lebt.

Bildmotive aus dem Isenheimer Altar leiten zum zweiten Statement über.

Der Glaube der Jünger an den Auferstandenen

Wie kommen die Jüngerinnen und Jünger zu diesem Glauben, dass Jesus auferweckt wurde und lebt? Die Zeugnisse sind eindeutig, sie berufen sich nicht auf Reflexionen oder auf Vorbilder, sondern auf konkrete Begegnungen und Erfahrungen mit diesem lebendigen Jesus. Was ist unter diesen Erfahrungen zu verstehen? Unsere heutigen Erkenntnisse von mystischen Erfahrungen, von Visionen und Auditionen sind zu be-

schränkt, um sie beurteilen zu können. Es handelt sich nicht um ekstatische Halluzinationen, dies wird man auch den Propheten Israels nicht vorhalten können, es sind andererseits auch keine wundersamen Aktivitäten Gottes, also gleichsam von außen bestimmte Ereignisse. Wir können davon ausgehen, dass es innere Erlebnisse gewesen sind, innere Visionen, Glaubenserfahrungen, so stark, dass sie zur Verkündigung drängten. Sie wurden, wie schon angedeutet, mit verschiedenen Motiven und Bildern ausgeschmückt, im Kern aber sind sie eindeutig: Jesus lebt, er wurde auferweckt durch Gott.

Motive des gekreuzigten und auferstandenen Christus, wie ihn die Kunst sieht, bilden den Übergang zum dritten Statement.

Das Geheimnis der Auferweckung

Auferweckung bedeutet nicht Rückkehr in dieses Leben oder dessen Fortsetzung, gemeint ist vielmehr die definitive Überwindung des Todes, der Übergang in eine andere Existenzform, vergleichbar mit der Raupe, die sich in den Schmetterling wandelt. Auferweckung beschreibt den Eingang in diese eine Wirklichkeit Gott, in Gottes ewiges Licht. Dies wird im Bild von Matthias Grünewald eindrücklich dargestellt, wo der Auferstandene ganz von Licht umgeben ist, fast in ihm aufgeht: es ist derselbe Christus, gezeichnet von seinem Leiden, aber es hat sich etwas verwandelt, er ist von Licht umgeben. Analog dazu finden wir bei Paulus den Ausdruck vom pneumatischen Leib, der mehr Geist und Licht ist als Umriss und Gestalt.

Was erwartet mich nach dem Tod? Der Christ verlässt sich in vernünftigem Vertrauen darauf, dass er im Tod in eine andere Dimension hineinstirbt, in den Urgrund alles Seins. So wie die menschliche Existenz aus diesem Grund ins Leben gerufen wurde, so kehrt sie wieder zu ihm zurück. Das ist die Osterbotschaft: Wenn Christus lebt, dann werden auch wir leben dürfen.

Im Totengebet der Kirche heißt es: „Denn deinen Gläubigen, o Herr, wird das Leben gewandelt, nicht genommen.“ Das Leben ist also keine Sackgasse, wir sterben in ein neues Leben hinein. Dieses Mysterium Ostern zu begreifen hilft uns das Bild des Schmetterlings, der in eine neue Existenzform verwandelt wird. Diese Vorstellung der Metamorphose nochmals aufgreifend endet der Film mit einem Bild von zahllosen fliegenden Schmetterlingen.

Erläuterungen

Die zentrale Verkündigung von der Auferstehung Jesu, die sich für uns mit Ostern verbindet, gehört zu den am schwersten fassbaren Glaubensinhalten des Christentums. Sie ist so komplex, dass in der begrenzten Zeit einer 12-minütigen Dokumentation das Thema nur ansatzweise angesprochen werden kann. Trotzdem schafft es Hans Küng, in den Kurzstatements zentrale theologische Erkenntnisse, quasi die Quintessenz der Osterbotschaft, in sehr geraffter Form vorzustellen. Da diese Erkenntnisse Resultate langer theologischer Reflexionsprozesse sind, ist es nötig, die Gedanken Küngs durch die Bearbeitung zusätzlicher Quellen zu erschließen und zu erarbeiten. Einige Leitlinien seien im Folgenden vorgegeben, die aber im Einzelnen noch der Vertiefung bedürfen.

Auferweckung – Altes Testament

Aussagen über die Auferstehung finden sich im Alten Testament bzw. Ersten Testament erst sehr spät. Ursprünglich war der Glaube an ein Leben nach dem Tod im jüdischen Glauben nicht beheimatet. Jahwe wurde als der lebendige Gott gesehen, der seine Macht in der Geschichte erweist, in ihr hatte Israel zu leben, um dort den Anspruch Jahwes als Gott und Herr zu bezeugen. Das Totenreich wurde ursprünglich als Bereich gesehen, der mit Jahwes Ausschließlichkeitsanspruch kollidierte. Man war sich bewusst, dass Jahwes Macht durch den Tod nicht beschränkt sein kann, sein Verhältnis zu den Toten wird aber negativ bestimmt als Ort des Gerichts.

Erst in der nachexilisch-prophetischen Tradition, einhergehend mit der universalen Durchsetzung des Heils der Gottesherrschaft bei allen Völkern, gehört die Überwindung und die Vernichtung des physischen Todes zu den Heilserwartungen. Zwar ist dies noch kein ausdrücklicher Auferstehungsglaube, der ausschlaggebende Zusammenhang ist aber da: Totenaufstehung gehört zu grenzenloser Gottesherrschaft dazu.

Eine ausdrückliche Auferstehungsvorstellung begegnet in zwei apokalyptischen Texten, Jes 26,7-21 und Dan 12,1-4. An eine allgemeine Auferstehung ist hier noch nicht gedacht, die Perspektive bleibt auf das Verhältnis Jahwe–Israel bzw. das Gericht beschränkt.

Auferweckung – Neues Testament

Im Zentrum der Botschaft Jesu steht der Anbruch der Gottesherrschaft, ihre Vollendung steht noch aus. Das Kommen Got-

tes wird in Jesus verkündet und vollzogen, in seiner unbedingt liebenden Zuwendung zu den Verlorenen wird das Wesenhafte Gottes deutlich und erfahrbar. An diesem Anspruch hielt Jesus auch angesichts des kommenden Todes fest, seine Verurteilung führte seine Anhänger und Jünger allerdings in die Krise, sie gaben seine Sache verloren. Der Anspruch Jesu musste angesichts seines Fluchtodes als Gesetzes- und Gottesfrevler öffentlich widerlegt gelten. Nach kurzer Zeit jedoch brach sich die Verkündigung von der Auferweckung Jesu Bahn. Das ganze Neue Testament spiegelt diese Überzeugung der Auferweckung Jesu wider. Das Zeugnis von der Auferstehung begegnet uns in zweifacher Form: als Bekenntnisformel und als Erzählung.

Formelhafte Osterbekenntnisse finden sich in fast allen neutestamentlichen Schriften. Das älteste findet sich in der Auferweckungsformel: „Gott hat Jesus aus dem Totenreich aufgeweckt“ wieder, wie sie etwa in 1 Thess 1,10, Röm 10,9 oder Apg 2,32 überliefert ist. Die Formel hält primär eine Gotteserfahrung fest: Gott, der Himmel und Erde gemacht und Israel aus Ägypten herausgeführt hat, handelt eschatologisch als der, der Jesus von den Toten erweckt hat. Die Auferweckung Jesu ist dabei kein isoliertes Geschehen und keine Wegnahme von der Welt, sondern Zeichen der endgültigen Zuwendung Gottes zur Welt. Christologisch und ekklesiologisch gesehen rechtfertigt Gott den Gekreuzigten und begründet die neue Sendung seiner Jünger.

Die Ostererzählungen der Evangelien fassen diese Bekenntnisse auf und – wie der Film deutlich zum Ausdruck bringt – kleiden sie in anschauliche Erzählungen, die ausgeschmückt und gedeutet werden. Im Wesentlichen finden wir Erzählungen vom leeren Grab und Berichte über Begegnungen mit dem Auferstandenen. Die Berichte um das leere Grab gehen auf Mk bzw. die vormarkinische Vorlage zurück, ihre Sinnmitte liegt in der bereits vorausgesetzten Osterverkündigung, die in den Mund des deutenden Engels gelegt wird. Dieser verweist nur sekundär auf das leere Grab als nachträgliche Bestätigung, das leere Grab selbst löst weder den Osterglauben aus noch dient es als Begründung für ihn (vgl. Mk 16,1-8; Joh 20,1-18; Mt 27,64; Mt 28,11-15).

Die Erscheinungserzählungen entfalten das vorgegebene Datum der Erscheinungen in verschiedenen Variationen, auch sie setzen die Verkündigung von der Auferweckung Jesu voraus. Ursprünglicher Ort der Erscheinungen ist Galiläa, ihre Loka-

lisierungen in Jerusalem ist redaktionell bedingt (vgl. Mt 28,16-20; Lk 24,13-53; Joh 20,19-29; Joh 21,1-23).

Der biblische Befund zeigt: älter als alle Ostererzählungen ist die Überzeugung, dass Jesus auferstanden ist.

Auferstehung – systematisch

Die Auferweckung Jesu ist keine historisch beweisbare Tatsache, sondern eine nur im Glauben erfassbare Wirklichkeit. Da sie zudem, wie auch Küng betont, keine Rückkehr in bekannte, empirisch überprüfbare Daseinsformen ist, sondern Übergang in die eschatologische Daseinsform bei Gott, gibt es keine unmittelbaren Zeugen des Auferstehungsvorgangs. Das äußerste auf der historischen Ebene Erreichbare ist also der Osterglaube der Jünger.

Ein Indiz für den Osterglauben ist eine Wende im Verhalten der Jünger, die auch historisch überprüfbar ist. Einerseits begegnen uns Glaube und Nachfolge, aber auch überstürzte Flucht nach dem Tod Jesu und Heimkehr nach Galiläa, andererseits Rückkehr nach Jerusalem, Behauptung der Auferstehung Jesu, Entstehung der Urgemeinde, Beginn der Mission, Entwicklung einer differenzierten Christologie. Diese Wende lässt einen Grund vermuten, der die Jünger aus ihrer Lethargie riss und zu neuen Aktivitäten befähigte, ein evidenter, zentrierender Neuanstoß.

In der vorpaulinischen Tradition, wie sie in 1 Kor 15,3-5.6f. überliefert ist, lässt sich ablesen: Die dort Genannten waren überzeugt, Jesus nach seinem realen Tod begegnet zu sein. Diese Begegnungen werden getragen von der Selbstbekundung Gottes, dass mit unbezweifelbarer Klarheit etwas an und mit Jesus geschehen ist: die endgültige heilvolle Manifestation Gottes im neuen gegenwärtigen Christus und dessen Erfahrung durch die Jünger. Gott selbst hat seinen Sohn auferweckt und an ihm das Heilshandeln vollendet, das er für die ganze Welt bestimmt hat.

Man mag, wie auch Küng im Film bemerkt, die Begegnungen der Jünger mit dem Auferstandenen im Bereich psychischer Verarbeitungsprozesse vermuten, die helfen sollen, die Sinnkrise und das Erleben einer Katastrophe zu überwinden. Auferstehungsmodelle waren auch im damaligen philosophischen und religiösen Umfeld durchaus bekannt, Jesu Auferstehung hätte sich durchaus aus ihnen ableiten können. Dem kann man die dem ganzen Neuen Testament zentrale unableitbare Selbst-

bekundung des Auferweckten, selbstverständlich in ihrer menschlich-geschichtlichen Vermittlung, entgegenstellen.

Der Osterglaube ist demnach im neuen Handeln Gottes (die Auferweckung Jesu), der Glaube allgemein durch den irdischen und den auferstandenen Jesus hinreichend begründet. Das Heilshandeln an der Welt, das Gott in Jesus während seines Lebens schon vollzog, erfährt seine letzte Bestimmung durch diese universale Rettungstat Gottes. Jesus ist nach seiner Auferweckung mit Gott vereint, der begegnende Auferstandene schuf den Glauben der Jünger. Aber nur durch ihren Glauben wird er wahrgenommen und als glaubensbegründend erfahren. Dieser Glaube der Urzeugen ist daher konstitutiv für die Osteroffenbarung, ist der theologische Ort seines Ankommens in der Geschichte. Als Folgewirkung ist die durch ihn zusammengerufene neue Gemeinschaft der Jünger als Zeichen seiner bleibenden geschichtlichen Gegenwart zu sehen.

Aus einer *soteriologischen Perspektive* heraus ist zu sehen, dass die Auferweckung Jesu ein Akt ist, der im Kontext des heilsgeschichtlichen Handelns Gottes steht (Soteriologie: Lehre vom Erlösungswerk Jesu Christi). Es ist kein Handeln Gottes, das sich außerhalb der Heilsgeschichte bewegt, etwa nur im Sinne einer nur nachträglichen Bestätigung oder Rechtfertigung von Jesu Botschaft und Handeln, sondern hier wird die Heilsgeschichte konsequent ihrem Ziel zugeführt, erfährt in der (Inkarnation und) Auferweckung Jesu ihren Höhepunkt. Eng damit verbunden ist die Deutung aus der *eschatologischen Perspektive* (Eschatologie: Lehre vom Endschiedsal des Einzelnen und der Welt): Dieses Handeln Gottes in der Auferweckung ist aber nicht exklusiv für Jesus vorgesehen. So wie in seinem Handeln der Anbruch der Gottesherrschaft in unserer Wirklichkeit geschehen ist, deren Vollendung freilich noch aussteht, so hat Gott an Jesus bereits das vollzogen, was er allen Menschen zgedacht hat: die endgültige Wandlung der Welt in die neue Wirklichkeit Gottes.

Gesprächsimpulse

Folgende Impulse können für Gespräche im Anschluss an den Film hilfreich sein:

- In Petr 3,15 sind wir aufgerufen, von dem zu künden, was unsere Hoffnung trägt. Dennoch wird man für den christlichen Glauben und auch für die Wirklichkeit der Aufer-

weckung keine überprüfbaren, beweisbaren Fakten finden. Welche Indizien lassen sich anhand des Films und der angeführten Stellen aus der Bibel für die Auferweckung finden?

- Der Film versucht, das Geheimnis von Ostern, vor allem den Aspekt des Übergangs in eine neue Wirklichkeit, durch das Bild der Wandlung von der Raupe in den Schmetterling zu verdeutlichen. Wo ist dieses Bild hilfreich, wo kommt es an seine Grenzen?
- Die Spannung zwischen dem vorösterlichen und dem nachösterlichen Jesus wirkt stark in die theologischen und kirchlichen Auseinandersetzungen der Gegenwart hinein. Viele können heute den sog. historischen Jesus akzeptieren, sehen in seinem überlieferten Handeln, also der liebenden und heilenden Zuwendung zu den Menschen auch den Maßstab für heutiges kirchliches Handeln. Die Auferweckung erscheint vielen aber wie ein nachträglich miraculöses aufgesetztes Handeln, ein erzählerisches Konstrukt, das aber wenig zur eigentlichen Botschaft Jesu beiträgt. Diskutieren Sie in einer Runde über das Verhältnis „historischer Jesus“ / „verkündigter Christus“. War die Auferweckung notwendig, oder hätten das Leben und in seiner Konsequenz der Tod nicht ausgereicht? Bedurfte es dieser nachösterlichen Bestätigung, um die Botschaft Jesu ernst nehmen zu können?
- Salopp formuliert kann man heute sagen: Diese ersten Jünger, die hatten es doch gut. Sie sind Jesus unmittelbar begegnet, während wir heute, als Jünger zweiten Grades, auf Erzählungen und Ungewissheiten angewiesen sind. Was lässt sich dazu auf dem Hintergrund der Aussagen Hans Küngs sagen? Gab es damals diese unmittelbaren Gottesbegegnungen? Wodurch waren die Erfahrungen der Jünger geprägt?
- Verfolgen Sie anhand einiger ausgewählter Kunstwerke (evtl. in Kooperation mit dem Kunstunterricht), wie sich die Auferstehungstheologie im Laufe der Geschichte gewandelt hat. Welche Christusbilder kommen in den einzelnen Werken zum Ausdruck? Wie sind sie im Verhältnis zur biblischen Botschaft zu sehen?

Weiterführende wissenschaftliche Literatur

Kasper, Walter: Jesus der Christus, 10. Aufl. Mainz 1986.
Kessler, Hans: Auferstehung, in: Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe (Hrsg.: Peter Eicher), Bd. 1, München 1984, S. 78–96.

Kessler, Hans: Sucht den Lebenden nicht bei den Toten. Die Auferstehung Jesu Christi, Düsseldorf 1985.

Oberlinner, Lorenz (Hrsg.): Auferstehung Jesu – Auferstehung der Christen. Deutungen des Osterglaubens, Freiburg – Basel – Wien 1986.

Verweyen, Hansjürgen: Christologische Brennpunkte, 2. Aufl. Essen 1985.

Assoziativer Zugang

Böll, Heinrich: Steh auf, steh doch auf, in: *Ders*: Wanderer, kommst Du nach Spa ... Erzählungen, 32. Aufl. München 1967, S. 27–29.

Internet

1. Isenheimer Altar:
www.fh-niederrhein.de/~gymoden/er/ishalt/ishalt01
2. Unterrichtsmaterialien zum Thema Auferstehung:
www.reliweb.de
www.rpi-loccum.de
www.zum.de

Michael Kress

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:
Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 11 11 52 · 60046 Frankfurt
Ludwigstraße 33 · 60327 Frankfurt

Telefon: (069) 97 14 36 - 0 · Telefax: (069) 97 14 36 - 13
Internet: www.filmwerk.de · E-Mail: info@filmwerk.de

Herausgegeben vom Programmbereich AV-Medien
Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt/M.